

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: - (1932)
Heft: 8

Artikel: Gehetzt [Fortsetzung]
Autor: Arnot, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Malatti bemerkte mit innerlicher Belustigung, wie ihre Antwort den Unbekannten in Verwirrung brachte. Strasser konnte sich für den Augenblick nicht durch diese Lage hindurchfinden. Er bemerkte mit wachsendem Missbehagen wie etwas wie Eifersucht sich in ihm regte. Wie? gestern hatte dieser Derp ihm noch....und heute sass hier eine Frau, eine selten schöne Frau, die sich als seine F r e u n d i n ausgab? "Sie sind seine Freundin"? Da kann man Derp nur gratulieren. Wer doch auch so glücklich wäre."

Malatti sah ihn ironisch, aber nicht ohne Interesse an: "Das glaube ich. Und was werden Sie erst sagen, wenn ich Ihnen verrate, dass er ausser mir noch eine Freundin hat?"

Strasser sass mit offenem Munde da. "Sie verspotten mich". "Inwiefern" fragte Malatti rasch. "Haben Sie denn ein Interesse dass Derp keine Freundinnen hat"?

Warte du süsser Racker, dachte Strasser, jetzt werde ich Dich ärgern! Und er sagte nur ein Wort: "Ja".

Nun war die Reihe an Malatti die Sicherheit zu verlieren. "Warum haben Sie ein Interesse daran?"

"Weil ich sein Freund bin" sagte Strasser. "Sie sind sein Freund? Das wusste ich bisher gar nicht."

"So wenig wie ich wusste dass Sie seine Freundin sind". Und trotzdem glaube ich Ihnen nicht ganz" sagte Malatti. Warum nicht? "Ich könnte wohl glauben, dass eine Natur wie Derp eine tiefe Freundschaft für Sie hegt. Aber Sie für ihn, das glaube ich nicht-dazu wirken Sie auf mich zu männlich."

Da trat Derp ein. Als sein Blick auf Strasser fiel, ging ein warmes Leuchten über seine Züge. Malatti bemerkte es wohl: "Ich fürchte Dich zu stören und will gleich weiter gehen. Ich kam nur Dich wissen zu lassen: Maria ist sehr gebrochen. Es würde gut, es würde edel von Dir sein, wenn Du selbst einmal Entscheidendes mit ihr sprächest".

"Du weisst Malatti, dass ich Maria sehr - gern habe.... aber jetzt prallt sie in einer so wichtigen Phase meines Lebens auf mich, dass mir eine Aussprache schwer fällt. Aber wenn es sein muss: Maria mag heute Nachmittag kommen". Malatti ging. Die beiden Freunde waren allein.

Strasser war jetzt, wie er sich selber zuvor nie gekannt hatte. Alles in ihm war weiche und reine Empfindung. Er fühlte, ich habe Claudius lieb, er ist mein nächster Freund. Strasser brach als erster die Stille. "Warum, Claudius, fragst Du eigentlich nicht, wen Du liebst?"

"Ich weiss von Dir, Du heissest nicht Hoenigswald. Aber es wird mich glücklich machen, Dich immer bei demjenigen Namen nennen zu dürfen den Du Dir für mich gegeben hast."

"Claudius, was würdest Du sagen, wenn ich ein Dieb wäre". Claudius war es, als empfangen er Keulenschläge. Keuchend stiess er hervor: "Ich würde es nicht glauben."

"Aber Du siehst doch, dass ich mich verberge".

"Karl, was immer Dein Los ist: Ich fühle doch, wer Du bist. Uns kann nichts trennen. Sehr langsam sagte Strasser:

"Und doch werde ich verfolgt und gehetzt."

"Was Du auch getan haben magst, das hast Du aus den reinsten, männlichsten und stolzesten Motiven getan."

Als Claudius diese Worte gesprochen hatte, ging etwas in Strasser vor, was er noch nie empfunden hatte. Er beugte sich zu Claudius hinüber, während ihm die Tränen in den Augen standen und küsste ihn. Claudius erschauerte. Beide wussten elementar: Dies war eine Sekunde im Leben, die sich nie wiederholen würde. Strasser fasste sich zuerst. Er sprang auf und durchmass das Zimmer mit langen Schritten.

"Ich will Dir jetzt alles erzählen, Claudius."

"Lass dies jetzt mein Lieber. Wir wollen still sein. Das Glück ist bei mir." Meinst Du? sagte Strasser. Aber nun will ich bei Dir bleiben, solange Du mich willst." Sie schlangen ihre Arme ineinander, als sie sich zum Speisezimmer begaben.

Am Vormittag des nächsten Tages sassen Claudius und Strasser mit Malatti in der Wohnung des erstoren beisammen. Claudius hatte gerade in seiner hinreissenden Weise ein Stück auf dem Flügel gespielt. Da klingelte es. Zwei Herren traten in die Tür. Strasser erblasste. Verrat? zuckte es durch sein Hirn....

"Wer von Ihnen ist Herr Karl von Hoenigswald?"

Strasser war im Begriff zu antworten, als Claudius blitzschnell sich erhob: Ich. - Womit kann ich den Herren dienen?

"Kriminalkommissär Trettmann" stellte sich einer der Herren vor. "Herr von Hoenigswald, ich verhafte Sie. Hier der Haftbefehl. Er lautet auf Karl Strasser. Jeder Widerstand ist nutzlos". (Schluss folgt.)